

Es gilt das gesprochene Wort!

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt in der Eucharistiefeier anlässlich des „Zukunftsforums“ des Bistums Essen  
„Zukunftsbild. Du bewegst Kirche“**

**Samstag, 20. Juni 2015, 18.00 Uhr, Jugendhaus St. Altfrid, Essen-Kettwig**

---

Texte: Ijob 38,1.8-11;  
Mk 4,35-41.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres „Zukunftsforums“,  
liebe Gäste!

I.

Zweihundertfünfzig Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindereferenten und –referentinnen sowie Ordensleute im Seelsorgedienst treffen sich am Freitag nach Fronleichnam, 5. Juni 2015, im Essener Hotel Franz. Thema sind die Ergebnisse einer Befragung zur Lebenssituation und Tätigkeit von Seelsorgern und Seelsorgerinnen in Zeiten pastoralen Wandels. Damit ist der Anschluss gefunden an eine große Befragung, die im Frühjahr 2014 in unserem Bistum und in vielen anderen deutschen Bistümern stattgefunden hat. Die Ergebnisse sind in manchen Teilen die Bestätigung des Erwarteten, aber auch in anderen Teilen überraschend. Ein überraschendes Ergebnis, das Prof. Dr. Christoph Jakobs von der Theologischen Fakultät in Paderborn, der die Studie maßgebend geleitet und die Forschungsergebnisse zusammengetragen hat, lautet: „Wichtiger als die Größe der Pfarrei ist das, was an Gutem darin geschieht!“ Er spitzt diese Einsicht noch zu und fügt an, dass die Größe der pastoralen Einheit keine direkt nachweisbaren Konsequenzen für die Belastung, die Gesundheit und Zufriedenheit der Priester und der anderen in der Seelsorge Tätigen hat. Entscheidend ist immer die Eigendynamik des Lebens vor Ort im Rahmen der Vorgabe der Diözese. Eine weitere These und Einsicht der Studie lautet: „Die Qualität der Kirche vor Ort muss Maß nehmen an der Freude an der Seelsorge.“ Der Beweis ist da angetreten, wo in der

Befragung erkannt wird, dass die meisten in der Seelsorge Tätigen mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind, aber unzufrieden mit der Kirche als Organisationsstruktur. Eine andere These folgt: „Spiritualität ist ein ganz „wichtiger Hebel“ für eine gute Zukunft!“ Es ist die geistliche Alltagserfahrung der Gegenwart Gottes, die mit einer echten gelebten Frömmigkeit eine ganz bedeutsame Beziehung zur Lebensqualität und zur Lebendigkeit der Seelsorge vor Ort hat.

Mich haben diese drei Ergebnisse gefreut und zugleich nachdenklich gemacht. Sie haben gezeigt, wie viele von denen, die in der Seelsorge tätig sind, dies mit Herzblut und mit ganz viel Engagement tun. Sie zeigen, dass es sich lohnt, sich auf Veränderungen einzulassen. Sie zeigen, dass es sich lohnt, darauf zu setzen, mit einem positiven, wachsamem Blick nach vorne zu gehen. Zugleich machen die Ergebnisse deutlich, worauf es in der Tat in den Transformationsprozessen der Kirche, wie aber auch der gesamten Gesellschaft und unserer Rolle darin, ankommt: auf die Achtsamkeit auf das Gute, das geschieht; auf die Freude am Glauben und konkreten Tun; auf lebendige und echte geistliche Alltagserfahrung der Gegenwart Gottes. Beim Zuhören und anschließenden Diskutieren denke ich an unser heutiges „Zukunftsforum“. Was in der Studie für die Priester, Diakone und Pastoral- und Gemeindeferenten/-innen und Ordensleute in der Seelsorge gilt, das hat große Bedeutung für uns alle gemeinsam, die wir als Kirche von Essen leben und Kirche vor Ort sind: nämlich berührbar, handfest, normal, mitten im Alltag und mit allen Menschen als aufmerksame und geistlich bewegt Christen zu leben.

## II.

Das heutige „Zukunftsforum“ dient mit seinen Ergebnissen und Perspektiven der nächsten Wegetappe unseres Prozesses, eine lebendige Kirche von Essen zu sein, die sich bewusst ist, dass jeder gebraucht wird, dass wir das Leben feiern, dass wir überzeugen können und nicht alleine glauben. Das sind die vier Überschriften über den Projekten unseres „Zukunftsforums“, die ins Leben sprechen und zeigen, was unser Glaube in der Gemeinschaft der Kirche bedeutet. Diesen Glauben leben wir in stürmischen Zeiten als eine Erfahrung, die wir mit den Jüngern und Jesus im heutigen Evangelium teilen. Mitten auf dem See Genezareth befinden sich nämlich während eines Sturmes die Jünger mit Jesus in einem Boot und bekommen Angst. Die Situation der Furcht und das sich Ängstigen ist normal. Jeder von uns würde wohl menschlich so wie die Jünger reagieren (vgl. Mk 4,38). Der Evangelist bemerkt aber Erstaunliches von Jesus, der mitten unter den Jüngern ist. Er liegt hinten im Boot auf einem Kissen und schläft (vgl. Mk 4,38). Da ist jemand ganz bei sich, ganz tief

geborgen und sicher; sonst würde Jesus in diesem Chaos nicht schlafen können. Die Souveränität, mit der er den Gewalten Einhalt gebietet und dafür sorgt, dass völlige Stille eintritt (vgl. Mk 4,39), zeigt, worauf es ankommt, nämlich sich von den Gefahren nicht fixieren und ängstigen zu lassen, sondern auf die Gegenwart Gottes und seine verwandelnde, beruhigende und lebensspendende Kraft zu vertrauen. Die Gleichnisse, die im Evangelium vor der Erzählung vom Sturm auf dem See stehen, berichten vom Reich Gottes. Genauso ist Gottes Reich: jene Wirklichkeit in den Stürmen der Zeit, die in allen Veränderungsprozessen unserer Welt, durch Gottes Gegenwart für Orientierung sorgt. Da bricht Gottes Reich an; dafür ist die Kirche da; das leben wir. Und dafür sind die drei Ergebnisse der Seelsorgestudie für unser Bistum ein guter Maßstab. Sie helfen uns allen. Wozu?

### III.

1. Die Wachsamkeit für das Gute, das geschieht, ist eine Einladung zur Aufmerksamkeit. Wieviel Gutes geschieht nicht überall in unserer Kirche? Jeder Aufbruch, jede Sendung braucht Ermutigung, das Gute zu sehen. Heute ist in vielfacher Weise davon gesprochen worden, mitten in unseren stürmischen Zeiten das Gute zu entdecken und Freude daran zu haben.
2. Die Aufmerksamkeit auf die Freude am Glauben und an unserem Tun ist die stärkste Quelle von Zufriedenheit und Motivation. Übrigens auch für unsere seelische und körperliche Gesundheit, wie festgestellt worden ist. Uns gegenseitig in der Freude am Glauben und in der Freude an unserem Tun zu stärken, nicht defizitorientiert zu urteilen, sondern vor allem Mut aufzubringen, Neues zu wagen, wenn deutlich wird, dass das Alte keine Kraft mehr hat. Es kann auch Freude bereiten, wie in vielfacher Weise notwendig, Gewordenes weiter zu begleiten, aber nichts Unrealistisches zu erhoffen. Wir leben in Zeiten von Stürmen, die eben auch Altes vergehen lassen und Raum für Neues schaffen. Auch hier ist die Aufmerksamkeit auf die Freude im Alltag die beste Schule des Glaubens, in die wir gehen können.
3. Ein waches geistliches Leben und die Verbundenheit mit der Gegenwart Gottes, der mitten im Alltag auf uns zutritt, stärkt und ermutigt. Wie viele Menschen gibt es nicht, die Gott suchen? Wie oft sind wir nicht selber diejenigen, die sprichwörtlich Hände ringend Gott suchen und Sicherheit brauchen, nach ihm greifen, wie die Jünger im Boot es tun, das unterzugehen droht? In jedem Sturm ist die Mitte still, gibt

Orientierung und Kraft. Aufmerksam zu sein auf Transzendenzerfahrungen im Alltag, also auf die Erfahrungen, mit Gott verbunden und ausgerichtet zu sein auf den, der uns trägt, das ist Ermutigung für ein Leben als Kirche, deren innere Mitte Gott ist, der in Christus sein Gesicht zeigt und uns erlöst.

Kann es nicht sein, dass Jesus deswegen mitten im Sturm so tief schlafen kann und mit seiner Autorität Stille, also Ordnung und Ausgerichtetsein hervorbringt, weil er ganz auf Gott, seinem Vater, setzt und vertraut? Weil er mit seiner Botschaft weiß, dass so viel Gutes geschieht, das trägt, dass die Freude am Glauben und an der Verbundenheit mit Gott stärkt und dass, wie es der Jesuit Alfred Delp früher gesagt hat, alle Wirklichkeit voll von Gott ist.

#### IV.

Die Zukunft kennen wir nicht, aber die Fähigkeit zur Gestaltung der Gegenwart ist uns zugetraut. Daraus erwächst der nächste Schritt. So bewegen nicht nur wir uns, sondern so bewegt sich die Kirche. Mit den Augen und Ohren des Glaubens achtsam zu sein auf das Gute, das geschieht, auf die Freude, die der Glaube schenkt, und auf die Gegenwart Gottes, die uns der Alltag bringt, das unterstützt all das, was der Prozess unserer Kirchenentwicklung in großer Breite ermöglicht. Dazu ermutigt zu sein, ist Geschenk, das von Gott kommt. Wir geben es in den Stürmen unseres Alltags, in den Bewegungen unserer Kirche, die sich transformiert und als Gemeinschaft der Glaubenden neu wird, weiter.

Wir werden uns gleich mit Wasser gegenseitig segnen und bekreuzigen, um an unsere Taufe zu erinnern. Sie ist der tiefste Grund unserer Verbundenheit mit Gott, aus ihr formen sich die Augen und Ohren, die das Gute sehen und hören; aus ihr formen sich die Augen und Ohren, die für die Freude des Lebens im Glauben aufnahmefähig sind; aus ihr kommt die Aufmerksamkeit der Augen und Ohren für die Gegenwart Gottes im Alltag.

All das gibt Kraft, Mut und Motivation, lebendige Kirche als Volk Gottes auf dem Weg durch die Zeit zu sein, überzeugt davon, dass wir in der Kraft des Geistes die Kirche auch bewegen können, weil wir erfahren: Wir werden gebraucht! Wir feiern das Leben! Wir überzeugen! Wir glauben nicht allein! Amen.